

Fluch und Segen der Rohstoffe

► Umwelt und Entwicklung stehen in einem Gegensatz, der in Lateinamerika derzeit kontrovers diskutiert wird. Dabei geht es vor allem um den Neo-Extraktivismus, ein Entwicklungsmodell, in dem die Einnahmen aus Rohstoffexporten die zentrale Grundlage für nationale Entwicklungsstrategien und neue Verteilungsspielräume bilden. Gleichzeitig bedeutet Neo-Extraktivismus aber auch eine Tendenz zur Reprimarisierung des Ökonomien (der Wiederaufwertung des primären Sektors) und eine übermäßige Ausbeutung und Inwertsetzung der Natur.

Mit dieser Bestandsaufnahme beginnen Kristina Dietz und Hans-Jürgen Burchardt die Einleitung zum Sammelband **Umwelt und Entwicklung im 21. Jahrhundert**, der die Kontroversen über den Neo-Extraktivismus in Lateinamerika und Alternativen diskutiert. Der Band ist interdisziplinär ausgerichtet und berücksichtigt dank Georg Fischers Beitrag sogar eine umwelthistorische Perspektive auf die ökologische Krise Lateinamerikas.

Den Auftakt macht Elmar Altvater, der die Debatte in ihren historischen Rahmen und den größeren Krisenkontext stellt. Der frühere Rohstofffluch der Region würde kurzfristig zum Segen, wenn der regulierende Staat die Einnahmen aus den Rohstoffexporten für sozial-

politische Zwecke umverteilt. Diese Strategie sei aber nicht nachhaltig, da fossile Rohstoffe begrenzt sind und die Inwertsetzung von Ressourcen nach wie vor konfliktreich ist. Sozialökologische Transformationen müssten deshalb sowohl die Energiequelle als auch die Produktions- und Lebensweisen verändern.

Eduardo Gudynas skizziert die ökologischen Grenzen des Neo-Extraktivismus, dass die klassische Wachstums- und Fortschrittslogik nicht in Frage gestellt und die Wirtschaft nicht diversifiziert werde. Deshalb stoße das Modell vor allem auch an seine demokratischen Grenzen. Stefan Schmalz bewertet die progressiven Regierungen positiver und übt Kritik an der Neo-Extraktivismus-These. Statt Reprimarisierung würden mehrere Mitte-Links-Regierungen eine aktive Industriepolitik betreiben. Außerdem müssten globale Faktoren wie die starke Rohstoffnachfrage aus China und der »peak everything« (der Endlichkeit aller nicht-erneuerbaren Rohstoffe, nicht nur des Öls) stärker berücksichtigt werden. Indem diese beiden Beiträge aufeinander folgen, lässt der Band spannende Kontroversen zu.

Besonders eindrückliche empirische Beispiele für Konflikte im Rahmen veränderter extraktiver Strategien liefern die Beiträge von María Backhouse und Barbara Göbel. Backhouse

arbeitet Konfliktdimensionen durch die Ausweitung der Palmölproduktion im brasilianischen Pará heraus, Göbel analysiert die Konflikte um Lithium in Nordwest-Argentinien. Alternative Entwicklungsstrategien werden unter anderem von Maristella Svampa untersucht, die »öko-territoriale Bewegung« diskutiert. David die »gute Leben« (»buen vivir«) als umkämpftes alternatives Entwicklungsparadigma in Ecuador.

Burchardt und Dietz fundieren die Analyse des Neo-Extraktivismus im abschließenden Kapitel theoretisch. Sie warnen, dass der Neo-Extraktivismus Gefahren des Autoritarismus birgt. Gleichzeitig hat die Auseinandersetzung mit ihm aber das Potential für strukturelle sozial-ökologische Transformationen. Den HerausgeberInnen ist mit ihrem Band eine spannende und vielfältige Auseinandersetzung gelungen.

Wiebke Thomas

► *Hans-Jürgen Burchardt/ Kristina Dietz/ Rainer Ötschlöger (Hg.): Umwelt und Entwicklung im 21. Jahrhundert. Impulse und Analysen aus Lateinamerika. Nomos, Baden-Baden 2013. 202 Seiten, 19,90 Euro.*